

Stefanie Schaarschmidt

Die aktuelle Sprachensituation in Georgien unter besonderer Berücksichtigung des Russischen¹

Der folgende Artikel versucht die derzeitige Sprachensituation in Georgien unter besonderer Berücksichtigung des Russischen aufzuzeigen und gleichzeitig einen Überblick über die Bevölkerungsstruktur und die damit verbundenen sprachlichen Gegebenheiten zu geben. Thematisiert werden ferner sprachliche Regelungen nach der Perestroika sowie die Stellung der Sprachen von Minderheiten, insbesondere des Russischen, allgemein und im Bildungswesen.

1. Zum Begriff der Sprachensituation

Mit Sprachensituation wird das Verhältnis von Sprachen in einem multilingualen Staat beschrieben. Die Sprachensituation erfasst das funktionale Wechselverhältnis verschiedener Sprachen in einer staatlichen Kommunikationsgemeinschaft sowie die Verwendung dieser Sprachen in einer bestimmten Kommunikationssituation.² Des Weiteren beschreibt sie die Einstellung der Sprachträger zu Sprachen einschließlich ihrer Norm und Kodifikation (vgl. Belikov/Krysin 2001, 26). Auf die Sprachensituation können staatliche wie nichtstaatliche Institutionen sprachenpolitisch einwirken.

2. Zur Sprachensituation im postsowjetischen Raum

In den 14 ehemaligen nichtrussischen Sowjetrepubliken beherrschten im Jahr 2004 63,6 Millionen Menschen die russische Sprache aktiv, 39,5 Millionen passiv, und 38 Millionen gaben an, nicht über Russischkenntnisse zu verfügen (Aref'ev 2006, 2). Ein Großteil jener Menschen, die das Russische als ihre Muttersprache beschreiben, lebt (neben dem russischen Territorium) in der Ukraine, in Kasachstan, Belarus, Usbekistan und Lettland (Aref'ev 2006, 3).

Grundsätzlich ist zwischen folgenden Bevölkerungsgruppen zu differenzieren, die das Russische mit unterschiedlichem Hintergrund nutzen:³

1. Nichtrussische, welche die russische Sprache als ihre Muttersprache bezeichnen (z. B. Ukrainer, Tataren, Belarussen) oder diese im Alltag aktiv anwenden. In Georgien findet sich eine recht große Anzahl Russischsprachiger. Zu diesen gehören neben anderen Slawen zum Teil auch Georgier, Armenier, Aserbaidschaner etc., die überwiegend aus gemischtethnischen Familien stammen. Russischsprachige (oft zweisprachig) waren auch die Bewohner in den Konfliktregionen – Osseten und Abchasen. Das von diesen gesprochene Russisch unterscheidet sich laut Beria von der russischen Standardsprache (Beria 1996, 14).

2. Ethnische Minderheiten, die untereinander mit Hilfe der russischen Sprache kommunizieren und für die Russisch eine Inter-Sprache ist.

3. Die russischsprachige Diaspora ethnischer Russen, die einen Dialekt des Russischen sprechen. In Georgien sind diese in den Städten Ninocminda, Siynayi, Dedoplistskaro, Ureki und Dmanisi angesiedelt. Jedoch wanderte ein großer Teil der Bevölkerung in die Russische Föderation ab.

4. Die russische Sprache als Inter-Sprache zwischen der Mehrheitsbevölkerung und den nationalen Minderheiten sowie zwischen den Vertretern aller Staaten der ehemaligen Sowjetunion.

Alpatov entwirft folgendes Modell zur Sprachensituation, im Einzelnen zur Verwendung des Russischen im postsowjetischen Raum (Alpatov 1995, 2000). Es soll hier kurz erläutert werden, um die Sprachensituation in der Kaukasusrepublik von der in anderen ehemaligen Sowjetstaaten abgegrenzt betrachten zu können. Alpatov unterscheidet sechs Ländergruppen: Zur ersten Gruppe gehören das Baltikum und die Westukraine. Die nationale Elite spricht hier verstärkt die jeweilige Titularsprache. Als Folge ist eine Zurückdrängung des Russischen zu verzeichnen. In der Ukraine (ohne Krim) und der Republik Moldova ist die nationale Elite zweisprachig. Eine allmähliche Verdrängung des Russischen, etwa in den Schulen, lässt sich beobachten. Usbekistan, Turkmenistan und Tadschikistan bilden die dritte Gruppe. Das Russische wurde dort zur Zeit der Sowjetunion wenig beherrscht; die nationalen Eliten verwenden ihre jeweilige Nationalsprache. Eine besondere Rolle spielt das Russische in den Hauptstädten, wo es als Sprache der interethnischen Kommunikation dient. In ländlichen Gebieten dagegen ist lediglich die Nationalsprache anzutreffen. Die kaukasischen Republiken bilden die vierte Gruppe. Russisch wurde in diesen Ländern generell wenig gesprochen, jedoch akzeptieren die nationalen Eliten Russisch als Zweitsprache. In der vorletzten Ländergruppe mit Kasachstan und Kirgisien sprechen die nationalen Eliten hauptsächlich Russisch. Die nationale Sprache wird aber ebenso beherrscht. In Transnistrien und Belarus gilt das Russische als Verkehrssprache und dominiert in vielen Lebensbereichen.

Aus dieser Einteilung ergibt sich folgende Stellung Georgiens im Vergleich zu den anderen Staaten: Das Russische dominierte und dominiert nicht so stark wie etwa in den beiden letztgenannten Gruppen (Kasachstan, Kirgisien, Transnistrien, Belarus). In Georgien siedelten sich deutlich weniger Russen an als in den anderen Republiken. Dennoch ist die nationale Elite bis heute zweisprachig, ähnlich wie in der zweiten Gruppe (Ukraine, Republik Moldova). Im Unterschied zum Baltikum wird in der transkaukasischen Republik Georgien keine aggressive Derussifizierungspolitik betrieben. Pavlenko zufolge kommt dem Russischen hier ein Dualstatus als Minderheitensprache und Fremdsprache zu. Inoffiziell gelte es als Sprache der interethnischen Kommunikation (Pavlenko 2008, 67).⁴ Das Russische stellte, wie bereits erwähnt, nie eine Konkurrenz oder Gefahr für das Georgische dar. Daraus resultiert ein tolerantes Verhältnis zur russischen Sprache in der Kaukasusrepublik.

Nach dem Zerfall der Sowjetunion geriet Georgien als einer der ersten postsowjetischen Staaten in einen politischen Antagonismus zu Russland. Dies trug

zum bewaffneten Konflikt in Abchasien und Südossetien bei. Als Folge des Konflikts flüchteten viele Georgier aus Abchasien und Cxinvali. Obwohl die Flüchtlinge „gut Russisch sprachen,“ distanzierten sie sich von der „Sprache des Feindes“. Die junge „Nach-Konflikt-Generation“ spricht und versteht in der Regel kein Russisch mehr.⁵ In dieser Hinsicht ist ihre Situation sprachlich gesehen schlechter als die der Einheimischen im Kernland. Aufgrund der Konflikte zwischen Georgien und Russland verschlechterte sich die Beziehung beider Länder enorm. Anfang der 1990er Jahre sank die Motivation, Russisch zu lernen und aktiv zu gebrauchen. Da Georgien nun Beziehungen mit westlichen Ländern aufbaute, verlagerte sich die Emigration nach Westeuropa und in die USA. Entsprechend stark war das Interesse zunächst an der deutschen und dann an der englischen Sprache gestiegen und das an der russischen Sprache abgenommen. Zu Beginn des neuen Jahrtausends seien, so Beria⁶, verglichen mit den Anfangsjahren der 1990er, Vorbehalte und negative Stimmung gegenüber der russischen Sprache schwächer geworden. Der Blick auf das Erlernen der Sprache des „ehemaligen Besatzers“ sei gegenwärtig weitaus neutraler und pragmatischer.

3. Sprachgesetzliche Regelungen

An dieser Stelle soll die aktuelle Sprachensituation in Georgien hinsichtlich des Gebrauchs der offiziellen Landessprache und der Minderheitensprachen aufgezeigt werden. Artikel 8 der georgischen Verfassung vom 24. 8. 1995 (sakartvelos konstitucia) erklärt: „*sakartvelos saxelmāpo ena aris kartuli, xolo apxazetis avtōnomiur respublikaši* (10. 10. 2002, № 1689) *agretve, - apxazuri*.“⁷

[Die Amtssprache Georgiens ist Georgisch. In der Abchasischen Autonomen Republik zudem auch Abchasisch. 10. 10. 2002, N1689].⁸

Auf dem Territorium Südossetiens ist seit jüngster Zeit das Ossetische als zweite offizielle Sprache anerkannt.⁹ Auf die Sprachen der nationalen Minderheiten nimmt Artikel 38.1 Bezug: „*sakartvelos mokalakeni tamasqori arian socialur, eḡonomiḡur, ḡkulturul da politiḡur cxovrebaši ganurčevlad mati erovnuli, etniḡuri, regligiuri tu enobrivi kutvnilebisa. saertaḡoriso samartlis saḡoveltaod aḡiarebuli principebisa da normebis ḡesabamisad mat upleba akvt tavisuplad, ḡovelgvari disḡriminaciisa da čarevis ḡareḡe ganavitaron tavianti ḡultura, isargeblon dedaenit pirad cxovrebaši da saḡarod*.“ [Ungeachtet ihrer nationalen, ethnischen, religiösen oder sprachlichen Zugehörigkeit sind die Bürger Georgiens in ihrem sozialen, ökonomischen, kulturellen und politischen Leben gleich. Gemäß den allgemein anerkannten Prinzipien und Vorschriften des internationalen Rechts haben sie das Recht, frei, ohne Diskriminierung und Eingriff ihre Kultur zu entwickeln sowie ihre Muttersprache im privaten sowie öffentlichen Leben zu verwenden.]

Korth kritisiert, es gebe für die nationalen Minderheiten bezüglich des Erlernens der georgischen Sprache keine wirkliche staatliche Unterstützung. Weiterhin enthalte die Verfassung keine konkreten Punkte zum Schutz der Minderheitensprachen (Korth et al. 2005, 23).¹⁰ Daraus ergebe sich ein Kommunikationsproblem, welches die Minderheiten von einer Integration und der aktiven Teilnahme an öffentlichem und politischem Leben abhalte (ebd.).¹¹ Das Russische schafft hier als inoffizielle Sprache

der interethnischen Kommunikation Abhilfe. Gerade in Gebieten mit hoher Minderheitendichte kann nicht mit ausreichenden Georgischkenntnissen der Bevölkerung gerechnet werden. Da keine offiziellen Regelungen zum Umgang mit Minderheitensprachen in öffentlichen Institutionen und bei der Übersetzung von offiziellen Dokumenten existieren, wird die Kommunikation zwischen Tbilisi und den betreffenden Regionen auf Russisch geführt.

Bezüglich allgemeiner und höherer Bildung in Georgien verweist das Bildungsgesetz auf die georgische Sprache als Unterrichtssprache, merkt jedoch an, dass Staatsangehörigen ohne georgische Sprachkenntnisse Bildung in ihrer Muttersprache an den jeweiligen nationalsprachigen Schulen ermöglicht wird (§§ 4, 4.1, 4.3 des Bildungsgesetzbuches)¹². Diese Regelung ist keine georgische Neuerung, sondern ein Erbe der ehemaligen Sowjetunion.

4. Bevölkerungsstruktur

Georgien ist ein multiethnischer Staat, in dem Abchasen, Osseten, Armenier, Russen, Ukrainer, Aserbajdschaner, Juden, Assyrer, Griechen, Kurden, Jesiden, Khisten u. a. beheimatet sind. Die folgende Darstellung bietet einen Überblick über einige der Minderheiten und ihre Bevölkerungsanteile in Georgien. Die Zahl aller Angehöriger ethnischer Minderheiten schrumpfte in den Jahren 1959–2002 um 56 % (Korth et al. 2005, 13). Der Anteil der Georgier nahm prozentual zu.

Bevölkerungsanteil nationaler Minderheiten in Georgien (in %)

	1926	1939	1959	1970	1979	1989	2002
Abchasen	2,1	1,6	1,6	1,7	1,7	1,8	0,08 ¹³
Osseten	4,2	4,2	3,5	3,2	3,2	3,0	0,9
Armenier	11,5	11,7	10,9	9,7	9,0	8,1	5,7
Russen	3,6	8,7	10,1	8,4	7,4	6,3	1,5
Aserbajdschaner	5,2	5,3	3,8	4,6	5,1	5,7	6,5

Quelle: Amt für Statistik und Demografie, Tbilisi (Tabelle gekürzt)

Der russische Bevölkerungsanteil, der zu Beginn der Sowjetära bei einem geringen Prozentsatz von 3,6 % lag, hatte sich bis zum Jahr 1959, in einem Zeitabschnitt durch Politik geförderter starker Russifizierung, nahezu verdreifacht. Danach sank der Prozentsatz rapide ab und landete 2002, Jahre nach der Perestroika, bei einem Wert von 1,5 %. Nach Angaben des Kaukasischen Instituts verließen in den Jahren 1990–1993 240.000 Menschen das Land, davon 50 % ethnische Russen, 12 % Aserbajdschaner und 6 % Armenier (nach Beria 1997). Der russische Bevölkerungsanteil zieht sich allmählich aus Georgien zurück; 2002 lag der entsprechende Wert noch unter dem von 1926. Damit nimmt auch der Anteil der Russischsprachigen rapide ab. Diese Bevölkerung konzentriert sich bis heute vorwiegend auf Städte. Die meisten Russen leben in der südwestlichen Region Adsharien, einem landschaftlich attraktiven Touristengebiet, und zwar vornehmlich in den Küstenstädten Batumi (69,4 %) und Kobuleti (18,6 %),¹⁴ außerdem in den

zentralen Region Unteres Kartli, in der Hauptstadt Tbilisi und der Nachbarstadt Rustavi.

Die Zahl der in Georgien lebenden Armenier ist in der südlichen Region Samegrelo sehr hoch. Demzufolge wird ein Großteil der mündlichen Kommunikation auf Armenisch geführt – einschließlich der regionalen Verwaltungsinstitutionen sowie der örtlichen Gerichtshöfe.¹⁵ Der Schriftverkehr öffentlicher Ämter innerhalb der Region und mit Tbilisi erfolgt in russischer Sprache, was von den Regierungsämtern trotz der sprachlichen Bestimmungen des Verwaltungsgesetzbuchs geduldet wird (Wheatley 2006, 11).¹⁶ Beria konstatiert, dass dem Russischen in den von Minderheiten dicht besiedelten Gebieten de facto der Status der regionalen offiziellen Sprache zukommt (Beria 1997).

Die wenigen Georgier, die dort leben, und die Armenier verständigen sich jedoch auch auf Armenisch. Aufgrund der Stationierung der 62. Militärdivision Russlands in Axalkalaki noch vor wenigen Jahren war die russische Sprache in dieser Region ebenfalls weit verbreitet. Die örtliche Nomenklatura besuchte überwiegend russische Schulen (vgl. Wheatley 2006, 7 und 10) und sie arbeitete für die russische Armee. Man sprach in dieser Region gar von einer Konkurrenz der Sprachen Georgisch, Russisch und Armenisch um den Status der Mehrheitssprache (Kock Kobaidze 2001, 152).

Für die Hauptstadt selbst ergeben sich bezüglich nationaler Minderheiten folgende Zahlen:

Bevölkerungsanteil nationaler Minderheiten Tbilisis 2002 (in %)

Stadt / Stadtteile	Abchas.	Osseten	Armen.	Russen	Aserb.
Tbilissi (gesamt)	0,04	0,9	7,6	3,0	1,0
Davon leben (in absoluten Zahlen) in den Stadtteilen:					
gldani – nazaladevi	145	4.847	13.706	8.353	1.965
didube – čugureti	43	1.193	8.644	4.094	328
vake – saburtalo	135	1.135	5.220	4.813	2.813
isani – samgori	104	2.535	46.757	12.958	2.740
mtačminda – krčanisi	44	558	8.259	2.362	3.096

Quelle: Amt für Statistik und Demografie, Tbilisi (Tabelle gekürzt)

5. Bildung und Sprache

Der wohl wichtigste Indikator, mit dessen Hilfe sich die Situation der russischen Sprache erklären lässt, findet sich in der Bildungspolitik der jeweiligen Republiken. Die Anzahl der Mittelschulen, die in russischer Sprache unterrichten, verringerte sich in den Postsowjetrepubliken (mit Ausnahmen) durchschnittlich um das Zwei- bis Dreifache auf eine Anzahl von 7.536 im Schuljahr 2003/2004. Im Schuljahr 1989/1990 wurden mehr als 20.000 russische Schulen gezählt (Aref'ev 2006, 4). Die

Zusammensetzung der Schüler an russischsprachigen Schulen ist in den unabhängigen Republiken unterschiedlich. Der Anteil der Kinder aus russischen Familien beträgt durchschnittlich zwei Drittel. In Georgien liegt er jedoch unter 50 %. So stammen von 32.000 Schülern russischer Schulen weniger als 7.000 aus russischen und 25.000 aus georgischen Familien (Aref'ev 2006, 4).

Die Verwendung und die Kenntnis der russischen Sprache sind nach der Unabhängigkeitserklärung Georgiens stark zurückgegangen. Ausschlaggebende Gründe hierfür sind politische Maßnahmen zur Entrussifizierung des Bildungswesens und die Abwanderung der Russischsprachigen. Im Jahre 1996/1997 unterrichteten 6,6 % der Sekundarschulen in russischer Sprache (Kock Kobaidze 2001, 151). Nach aktuellen Angaben des Statistikamtes in Tbilisi nimmt Georgisch als Unterrichtssprache in den letzten sieben Jahren stetig an Bedeutung zu, während das Russische und, wenn auch etwas weniger einschneidend, das Armenische sowie das Aserbaidschanische einen Rückgang verzeichnen.

Unterrichtssprache an öffentlichen Schulen (in %) ¹⁷

	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2006/07
Georgisch	85,8	86,2	86,4	85,5	87,3
Russisch	5,3	5,1	5,0	5,5	4,5
Aserbaidsch.	5,4	5,3	5,3	5,4	5,1
Armenisch	3,5	3,4	3,3	3,5	3,0
Abchasisch	–	–	–	0,07	–
Ossetisch	0,03	0,03	0,03	0,03	0,03

Quelle: Ministerium für Bildung und Wissenschaft Georgiens, Tbilisi

Die Zahl der russischen Schulen ist, wie wir sehen, rückläufig. Begründet werden kann dies entweder mit der zunehmenden Geltung georgischer Schulen oder mit der Emigration potenzieller Schüler russischer Schulen (vgl. Korth et al. 2005, 34). Russische Schulen finden sich zurzeit noch in Tbilisi, in den russischen Dörfern Gorelovka, Spasovka und Orlovka und der kleinen Stadt Ninoçminda, die von der russischen Duchobor-Gemeinschaft bewohnt werden, sowie in Regionen, in denen der Anteil der Minderheiten besonders hoch ist, wie etwa um Axalkalaki. ¹⁸

In georgischen Schulen ist der Anteil des Russischunterrichts sehr gering. Das Russische wird mehr und mehr zu einer Fremdsprache neben Englisch, Deutsch und Spanisch. Es ist weiterhin obligatorisches Unterrichtsfach, hat sich jedoch in höhere Klassenstufen verschoben und verschiebt sich weiterhin. So ist seitens des Bildungsministeriums ein Wechsel vom obligatorischen zum fakultativen Unterrichtsfach Russisch geplant (vgl. Korth et al. 2005, 34). Schüler sollen danach eine erste Fremdsprache in der dritten Klasse und eine zweite in der siebenten Klasse wählen können. Zu erwarten ist, dass die meistgewählte Fremdsprachenkombination Englisch/Russisch sein wird (vgl. dazu Korth et al. 2005, 47 und Tabidze 1999, 210). Russische Schulen sind staatlich und demzufolge vom Budget des georgischen

Staates abhängig. Sie werden meist von ethnischen Russen, Armeniern und Aserbajdschanern besucht.

Höhere Bildung an Universitäten oder Hochschulen kann (mit Ausnahmen) nur noch auf Georgisch erworben werden. Russisch wird lediglich als Fremdsprache angeboten.¹⁹ Folglich sind gut ausgebildete Fachleute für russische Linguistik und Kultur rar geworden (Pavlenko 2008, 69). Daneben wächst das Defizit an qualitativ hochwertigen Unterrichtsmaterialien bzw. besteht ein Mangel an Lehrbüchern, die methodisch auf georgischsprachige Russischlernende zugeschnitten sind. Universitäten, die gemeinschaftlich vom Bildungsministerium der Russischen Föderation und dem der Georgischen Republik betreut werden, gibt es im Gegensatz zu Armenien oder Tadschikistan nicht. Die Schul- und Lehrbücher werden in Georgien erarbeitet und verlegt.

Anmerkungen

¹ Auszug aus der Magisterarbeit der Autorin zum Thema „Russisch im heutigen Georgien“. Humboldt-Universität zu Berlin, Dezember 2008.

² So definiert von Gladrow (Humboldt-Universität) im Seminar „Die Sprachsituation in Russland, Weißrussland und der Ukraine“ am 25.10. 2007.

³ Einteilung nach Beria 1996, 14.

⁴ In der Georgischen Republik ist Russisch ein Kommunikationsmittel zwischen ethnischen Georgiern und den nationalen Minderheiten sowie der Minderheiten untereinander.

⁵ Aus einem Interview mit Beria am 17. 3. 2008.

⁶ Interview vom 13. 3. 2008.

⁷ Nachzulesen unter http://www.parliament.ge/index.php?lang_id=GEO&sec_id=69&kan__det=det&kan_id=23 (10. 10. 2008).

⁸ Eine Übersetzung der georgischen Verfassung ins Deutsche findet sich unter <http://www.gtz-law-caucasus.net/Gesetze/Gesetzestexte/Geo%20Verfassung%20dt.pdf> (10. 10. 2008).

⁹ Siehe dazu die Online-Zeitschrift *Civil Georgia*, 24. 3. 2005, http://www.civil.ge/eng/_print.php?id=9426 (2. 10. 2008).

¹⁰ Kritik am Fehlen eines ausführlichen Gesetzes zur Sprachregelung in Georgien äußert auch Beria: Sie kritisiert den fehlenden offiziellen Status des Russischen und verweist auf den Nachbarstaat Aserbajdschan, der in seinem Sprachengesetz das Russische zur „fundamentalen Sprache“ erklärt (Beria 2003, 33).

¹¹ Die georgische Botschafterin unterzeichnete die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen, welche den Wert des Multilingualismus in einem Land ausdrücklich betont und zu dessen Förderung aufruft, ohne die jeweilige offizielle Sprache zu benachteiligen. Der Vertrag wurde bislang nicht vom georgischen Parlament ratifiziert (siehe Korth et al. 2005, 27 und unter: <http://conventions.coe.int/treaty/en/Treaties/html/148.htm> (31. 10. 2008)).

¹² http://www.parliament.ge/index.php?lang_id=GEO&sec_id=69&kan_det=det&kan_id=23 (31. 10. 2008).

¹³ Die Prozentzahl erscheint mir zweifelhaft. Wahrscheinlich bezieht sie sich auf georgisches Territorium abzüglich des abchasischen und ossetischen Gebiets.

¹⁴ Gemessen am Anteil der in Adscharien lebenden Russen (Angaben des Amtes für Statistik und Demografie in Tbilissi für das Jahr 2002).

¹⁵ Ausführlicher dazu Wheatley 2006, 10 f.

¹⁶ Die Bestimmungen verpflichten zum Gebrauch der georgischen Sprache in sämtlichen Verwaltungsinstitutionen.

Wheatley plädiert für ein Gesetz, das die Verwendung der russischen und armenischen Sprache im mündlichen und schriftlichen Verkehr öffentlicher Institutionen legalisiert. Er befürwortet aus pragmatischen Gründen, das Russische als eine Sprache der Kommunikation zwischen örtlichen Behörden der jeweiligen Regionen und den zentralen Behörden in Tbilissi zu erhalten (Wheatley 2006, 17 f.).

¹⁷ Angaben zum Vergleich: In Georgien waren z.B. im Jahr 1980 71,6% der Schulen georgische, 6,9% russische, 1,5% abchasische, 2,4% ossetische, 4,4% aserbajdschanische und 5,5% armenische Schulen. Weiterhin waren 5,7% der Schulen zweisprachig, 1,7% dreisprachig und 0,1% sogar mehrsprachig.

¹⁸ Der armenische Bevölkerungsanteil lag hier 2002 bei 94 % (Angaben des Amtes für Statistik und Demografie, Tbilissi).

¹⁹ Laut Korth et al. gibt es an Universitäten jedoch vereinzelt Fakultäten, an denen in einer der Minderheitensprachen unterrichtet wird (Korth et al. 2005, 13). Die Autoren verweisen darüber hinaus auf die Möglichkeit, an einigen der 240 Universitäten in Georgien den Bachelor auf Russisch oder Georgisch erwerben zu können. Ein Master werde allerdings nur in georgischer Sprache (vereinzelt auch in Englisch) angeboten. Abschlussarbeit und mündliche Prüfungen könnten wiederum nach Wunsch auf Russisch erfolgen (Korth et al. 2005, 31). Dies konnte mir jedoch in Tbilissi niemand bestätigen.

Aref'ev konstatiert, dass sich selbst in den stark russischsprachigen Republiken wie Belarus, Kasachstan, der Ukraine und der Republik Moldova ein erheblicher Rückgang des russischen Sprachgebrauchs an den nationalen Hochschulen beobachten lässt (Aref'ev 2006, 5).

Literatur

Alpatov, V.M.: Jazyki v sovetskom i postsovetskom prostranstve. Svobodnaja mysl' № 4 1995.

Alpatov, V.M.: 150 jazykov i politika. 1917 – 2000. Sociolingvističeskie problemy SSSR i postsovetskogo postranstva. Moskva 2000.

Aref'ev, A.: Skol'ko ljudej govoryat i budut govorit' po-russki? Demoskop Weekly. Elektronische Version des Bulletins "Naselenie i obščestvo" 2006.
<http://www.polit.ru/research/2006/08/17/demoscope251.html> (2. 10. 2008)

Belikov, V./ Krysin, L.: Sociolingvistika. Moskau 2001.

Beria, S.: Sociolingvističeskaja charakteristika jazykovoj politiki respubliki Gruzija. In: tsu samecniero sesiis masalebi. Tbilisi 1996. S. 13–18.

Beria, S.: Izmenija funkcional'noj roli russkogo jazyka na sovremennom etape (dannye sociolingvističeskogo oprosa). Materialy naučno-metodičeskogo simpoziuma MAPRJAL „Jazyk na dejstvii“, Tbilisi 1997

Beria, S.: Jazykovoe planirovanie geterogennom obščestve (K postanovke problemy). In: Slavistika v Gruzii Nr. 4, Tbilisi 2003, S. 32–39.

Chotiwar-Jünger, St.: Die Literaturen der Völker Kaukasiens. Wiesbaden 2003.

Kock Kobaidze, M.: Mother tongue and language use in Armenian and Russian schools in Georgia. Lund Working Papers in Linguistics, 48. 2001. S. 149–162.

<http://www.ling.lu.se/disseminations/pdf/48/kockkobaidze.pdf> (14. 10. 2008)

Korth, B.; Stepanian, A.; Muskhelishvili, M.: Language Policy in Georgia With a Focus on the Education System. Working Paper for Cimera (April 2005)

http://www.cimera.org/en/projects/Policy_paper_FINAL.doc (10. 10. 2008)

Pavlenko, A.: Russian in post-Soviet countries. In: Russian Linguistics 32 2008. S. 59–80.

Tabidze, M.: Sociolinguistic Aspects of the Development of Georgian. Lund Working Papers in Linguistics, 47. 1999. S. 201–210.

<http://www.ling.lu.se/disseminations/pdf/47/Tabidze.pdf> (14. 10. 2008)

Wheatley, J.: The Status of Minority Languages in Georgia And the Relevance of Models from Other European States. Flensburg 2006 (= European Center for Minority Issues (ECMI) Working Paper, 26).

Internetquellen:

http://www.paliament.ge/index.php?lang_id=GEO&sec_id=69&kan_det=det&kan_id=23
(10. 10. 2008)

http://www.gtz-law-caucasus.net/publikationen/files/GTZ_law_caucasus_Mat 10.pdf (10. 10. 2008)

http://www.civil.ge/eng/_print.php?id=9426 (2. 10. 2008)

<http://www.conventions.coe.int/treaty/en/Treaties/html/148.htm> (31. 10. 2008)